

AUFBLICK

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

und AUSBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)



- ▶ Geöffnete Augen
- ▶ Wer ist der Schöpfer?
- ▶ Christi Blut und Gerechtigkeit
- ▶ Die Entrückung der Gemeinde Christi
- ▶ Das Geheimnis der Geistlichen Frucht

Inhalt dieser Ausgabe

Geöffnete Augen 3

Dr. Manfred Michael

Wer ist der Schöpfer? 4

Professor Dr. Werner Gitt

Die biblische Schöpfungslehre wird heute vielfach in Frage gestellt und soll nach dem Willen aufgeklärter Menschen und Gruppen durch die auf Darwin zurückgehende Evolutionslehre ersetzt werden. Da ist es wichtig, daß sich die Christen auf die biblischen Grundlagen der Schöpfungslehre besinnen und die auch in der Wissenschaft umstrittene Evolutionslehre ablehnen.

Christi Blut und Gerechtigkeit 6

Roland Sckerl

Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi wird von Gruppen innerhalb und außerhalb der Kirchen immer stärker hinterfragt. Was ist das für ein Vater – so wird gesagt – der seinen Sohn für Vergehen bestraft, die er nicht einmal begangen hat (vgl. dazu die Meldung über die Emerging Church (S. 15). Wie der Beitrag zeigt, verwirft man mit einer solchen Sichtweise ein zentrales und heilsnotwendiges Element der biblischen Lehre.

Die Entrückung der Gemeinde Christi 8

Pfarrer Willi Baumgärtner

Wie uns die Bibel lehrt, wird im Zusammenhang mit der ersten Auferstehung der Toten eine Entrückung der Gläubigen stattfinden. Sie werden aus dem Erdenleben „herausgelöst“ und in die himmlische Herrlichkeit geführt. Diese Verheißung mag die Gläubigen veranlassen, ihre Häupter zu erheben und die Wiederkunft des Herrn mit Freude zu erwarten.

Das Geheimnis der Geistlichen Frucht 10

Pfarrer Lienhard Pflaum

Alles, was in der Welt erstrebenswert ist – Erfolg, Einkommen, Ansehen, Macht u.a.m. – hat im Reich Gottes keinen Bestand. Denn Gott erwartet von seinen Kindern, daß sie ihm dienen und Frucht bringen. Die entscheidende „Erfolgsgröße“ der Jüngerschaft ist also die Frucht, die geistliche Frucht. Die Frage, was geistliche Frucht ist und wie sie entsteht, wird in diesem Beitrag anhand des „Ich-bin-Wortes“ vom Weinstock und den Reben beantwortet..

Berichte und Kommentare 12

- | | |
|--|---|
| <input checked="" type="checkbox"/> Ehe und Familie | <input checked="" type="checkbox"/> Erziehung |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gesellschaft | <input checked="" type="checkbox"/> Islam |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kirche und Mission | <input checked="" type="checkbox"/> Veranstaltungen |

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: www.L-Gassmann.de (Rubrik „Zeitschriften“).

Herausgeber

- Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer- Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4,
75391 Gechingen;

Versand: Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A-19,
76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael;
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39,
75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3,
75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/82694, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70). Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 25. Mai 2007 als gemeinnützig anerkannt. Spenden können seit 1.1.2007 bis zu 20 % der Gesamteinkünfte bei der ESt-Erklärung geltend gemacht werden.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen neuerdings Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt. Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung.

In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

Klaus Dabkowski – Calamus®

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Geöffnete Augen

Gläubige Christen stehen in der Welt, sind aber nicht von der Welt. Sie leben in der Welt, nehmen Anteil an weltlichen Geschehnissen und haben mit Menschen zu tun, die ihre geistliche Einstellung nicht teilen können, nicht teilen wollen. Und je mehr die Welt von Gott abfällt, desto schärfer werden die Gegensätze, die Christen durch ihr Wirken in der Welt sichtbar machen, und desto unangenehmer fallen sie auf, wenn sie bestimmte Ansichten nicht teilen und bestimmte Aktionen nicht mittragen können. Dann dauert es nicht lange, bis sie in eine Ecke gestellt werden: im besten Fall sind sie Sonderlinge (oder Toren) und im schlimmsten Fall stellen sie ein Ärgernis dar, weil sie das harmonische Zusammenleben mit anderen stören. Wenn dann noch Probleme und Sorgen im christlichen Umfeld dazukommen, könnte man wahrlich den Mut sinken lassen.

In dieser Situation war der Diener Elisas, als er das feindliche Heer sah, das sich um die Stadt gelagert hatte. Auf seine Klage – „O weh, mein Herr, was sollen wir tun?“ – sagte ihm Elisa einen Satz, der auch uns heutigen Christen eine große Hilfe sein kann. „Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind!“ (2. Kön 6, 16) Elisas Bitte „Herr, öffne ihm die Augen!“ wurde erhört, so daß der Diener den „Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her“ sehen konnte.

Wer würde in Elisas Bitte nicht gern einstimmen wollen? „Herr, öffne auch uns die Augen, daß wir hinter den vordergründigen weltlichen Bedrohungen das Wirken deines Geistes wahrnehmen können.“ Denn mit geöffneten Augen erkennen wir, daß wir viel mehr Grund zur Freude haben als Anlaß zur Verzweiflung. Diesen Blick auf Gottes Wirken und Walten wollen uns auch die vier Beiträge dieser Ausgabe ermöglichen. Denn sie wollen nicht nur Wegweisung geben, sondern

auch ermutigen. Die Frage nach dem Schöpfer „Wer hat die Welt erschaffen und alles, was darinnen ist?“ ist gleichbedeutend mit der Frage nach der Wahrheit, gleichsam eine Ermutigung, die ewige Wahrheit des dreieinigen Gottes zu erkennen und zu bekennen. Und die Antwort auf die Frage nach unserer Errettung, nämlich das stellvertretenden Sühneopfer Jesu Christi, ist gleichbedeutend mit der Stärkung unserer Heilsgewißheit. In diesem Sinn geht es weiter: die wunderbare Perspektive der Wiederkunft Jesu eigens für seine Gemeinde (Entrückung) will unsere Hoffnung auf die himmlische Welt erneuern. Schließlich stellen die Ausführungen über die geistliche Frucht (und wie sie zustande kommt) eine einzige Ermutigung für unseren von Gott gegebenen Auftrag dar: nämlich IHM zu dienen und Frucht zu bringen.

Was sollen wir nun hierzu sagen? „ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8, 31. 32). Wenn wir uns den Blick für Gottes Wirken und Herrlichkeit nicht verstellen lassen, haben wir viel mehr Anlaß zur Freude als zur Traurigkeit. Dann erkennen wir – wie damals der Diener Elisas – die ganz anderen Dimensionen der Macht Gottes, und wir begreifen, „welches da sei die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnisse übertrifft.“ (Eph 3, 18.19) So ausgestattet, können wir unseres Weges fröhlich ziehen.

Nun aufwärts froh den Blick gewandt
und vorwärts fest den Schritt!
Wir geh'n an uns'res Meisters Hand,
und unser Herr geht mit.

Manfred Michael

Wer ist der Schöpfer?

Prof. Dr. Werner Gitt

Wenn wir die Wunder der Schöpfung betrachten und staunend vor den Geheimnissen des Makro-Kosmos und des Mikro-Kosmos stehen, geht unser Blick unwillkürlich von den Werken der Schöpfung zu dem kreativen Urheber, dem Schöpfer aller Dinge.

Um nur ein Beispiel anzuführen: In unserem Universum befinden sich etwa 10^{25} Sterne. Kein Menschenleben reicht aus, um sie zu zählen. Würden wir einen sehr schnellen Computer, der pro Sekunde zehn Milliarden Rechenoperationen durchführen kann, für das Zählen einsetzen, so brauchte dieser 30 Millionen Jahre hierfür.

Beim Betrachten nur solcher Beispiele stellt sich jedem denkenden Menschen die Frage nach dem Ursprung aller dieser genialen Konzepte. Die von vielen Zeitgenossen akzeptierte Evolution ist keine brauchbare Antwort, weil sie alles ausschließlich auf die Materie zurückführt - auch die immense Information in den Zellen, die Seele und das Bewußtsein. Die Naturgesetze der Information besagen, daß Information etwas Nichtmaterielles ist und sie darum immer eine intelligente Quelle, also einen mit Willen ausgestatteten Urheber benötigt. Die in den Werken der Schöpfung zum Ausdruck kommende Intelligenz und Weisheit ist geradezu überwältigend. Die Schlussfolgerung von den Werken der Schöpfung zu dem Schöpfer ist daher zwingend. Es stellt sich daher die Frage: Wo finden wir eine verbindliche Antwort?

Im Rahmen der Naturwissenschaften ist es nur möglich, die uns umgebende Wirklichkeit von Raum und Zeit durch verschiedene Methoden des Messens und Wägens zu erforschen. Nur das »Was?« des Geschaffenen kann behandelt werden, nicht aber das »Woher?«. **Die Antwort auf die zweite Frage liegt außerhalb aller menschlichen Anstrengungen und kann darum nur vom Urheber selbst gegeben werden. Gottes Wort - die Bibel - gibt uns bereits in ihrem ersten Vers die Antwort: »Am Anfang schuf Gott.«** Das paßt gut mit der obigen Forderung nach einer intelligenten Quelle zusammen.

Wer ist die Person des Schöpfers?

Gott war vor allem da. Bevor es Raum, Zeit und Materie gab, war Er der Handelnde. Für sich allein betrachtet, erweckt der erste Satz der Bibel den Eindruck, als sei Gott-Vater allein der Schöpfer.

Ein entscheidender Hinweis, daß Er nicht allein der Schaffende ist, geht schon aus dem Schöpfungsbericht hervor: »Lasset uns Menschen machen« (1. Mose 1, 26). Auch der Heilige Geist ist beteiligt; Seine Mitwir-

kung entnehmen wir dem zweiten Vers des Schöpfungsberichtes: »... und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.« Die Bibel nennt nicht alles auf einmal; sie informiert uns häufig Schritt um Schritt. Im Neuen Testament wird die Wer-Frage genauer entfaltet. So ist nach 1. Korinther 8:6 Jesus Christus deutlich in das Schöpfungswerk einbezogen: **»So haben wir nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn.«**

Durch Jesus Christus hat Gott die Welt gemacht. So wird es in Hebräer 1, 2 klar formuliert. Der Anfang des Johannes-Evangeliums dokumentiert ebenfalls, daß alles, was existiert, in Jesus seinen Ursprung hat: »Alle Dinge sind durch dasselbe [= durch das Wort = durch Jesus] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist« (Joh 1. 3).

Jesus Christus ist der Schöpfer

Über Jesu Schöpfertätigkeit lesen wir weiterhin in Kolosser 1, 16.17: »Denn in ihm [= Jesus Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.« In der sichtbaren, materiellen Welt gibt es nichts, was nicht durch Jesus geschaffen wurde. Der riesige Kosmos mit den Abermillionen von Galaxien ist hier ebenso mit einbezogen wie die feinsten Details im Ablauf einer lebendigen Zelle oder der strukturelle Aufbau eines Atoms. Jesus ist nicht nur der Urheber des gesamten Mikro- und Makrokosmos; er hat auch die Oberhoheit über alles.

Darüber hinaus ist auch das für uns noch Unsichtbare durch Jesus gemacht. Er belebte die Himmel mit unzähligen Geschöpfen, die die Bibel Engel nennt. Wie alles in Gottes Schöpfung vielfältig und zugleich geordnet ist, so trifft dies auch für die unsichtbare Welt zu, wie es die Worte Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten anzeigen. Der Herr Jesus ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter dieser Welt. Alles hat in ihm seinen Bestand. Die Welt ist nach ihrer Erschaffung nicht sich selbst überlassen geblieben, sondern durch sein kraftvolles Wort trägt und erhält er sie auch. So brauchen wir uns nicht zu fürchten vor einer kosmischen Katastrophe durch einen Sternenzusammenstoß oder dem Ausbrennen und Erkalten der Sonne. Jesus erhält die Welt bis zu seiner Wiederkunft.

Der Mensch kam nicht beim Lotteriespiel heraus, wie es der Nobelpreisträger Jaques Monod meinte, sondern

wir sind zielgerichtet und mit einer festen Bestimmung erschaffen worden - zu Jesus hin! Ohne dieses Ziel haben wir unser Leben verfehlt.

Bereits im Alten Testament ist die Schöpfungstätigkeit Jesu ein Thema. In Sprüche 8, 22-24.30 heißt es: »Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang, vor der Erde. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon ...da war ich der Werkmeister bei ihm.«

Das in der Luther-Übersetzung verwendete Wort »Werkmeister« weist ebenfalls auf die Ausführungstätigkeit Jesu bei der Schöpfung hin. Der Vers 26 aus Psalm 102 wird im Neuen Testament in Hebräer 1, 10 wieder gegeben und wird dort auf Jesus angewandt: »Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.«

Wie hat der Schöpfer Seine Werke gemacht?

Fragen wir, wie die Schöpfung ausgeführt wurde, so offenbart uns die Bibel des Schöpfers Methoden:

- ▶ durch das Wort Gottes: Psalm 33, 6; Johannes 1, 1-4
- ▶ ohne Ausgangsmaterial: Hebräer 11, 3
- ▶ durch die Kraft Gottes: Jeremia 10, 12
- ▶ durch die Weisheit Gottes: Psalm 104, 24; Kolosser 2, 3
- ▶ nach dem Willen Gottes: 1. Mose 1, 26; Offenbarung 4, 11
- ▶ durch den Sohn Gottes: Johannes 1, 1-4; Johannes 1, 10; Kolosser 1, 15-17
- ▶ nach den Wesensmerkmalen Jesu: Matthäus 11, 29; Johannes 10, 11.

Diese Faktoren wurden innerhalb der sechs Schöpfungstage wirksam. Sie unterliegen nicht dem naturgesetzlichen Geschehen und sind darum nur durch den Glauben faßbar. Die heutigen Naturgesetze regeln die Abläufe in unserer Welt; sie sind aber nicht die Ursache, sondern erst das Ergebnis der Schöpfung.

Was ist uns in Jesus Christus gegeben?

Er ist das Fundament, worauf wir unser Leben gründen können. Eine Bausparkasse wirbt mit dem Slogan: »Auf diese Steine können Sie bauen.« Von Christus können wir wirklich sagen: »Auf dieses Fundament können Sie sich gründen.« In Christus hat alles seinen Grund: die Schöpfung, die Bibel, der Glaube, das Heil, der Friede, die Hoffnung, der Weg zum Vater, das Ziel des Lebens.

Christus ist der unverrückbare feste Fels (1. Kor 10, 4), an dem alle menschlich ersonnenen Systeme gebrochen werden. Wenn Gott sagt: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen« (1. Kor 1, 19), dann geschieht das an dem Fels Jesus. Ideologien, Atheismen und Evolutionssysteme zerschellen hier. Auch ihre Vertreter werden einmal ihre Knie vor diesem Herrn beugen müssen (Phil 2, 10), auch wenn sie jetzt noch so

heftig den »Planer«, »Designer«, »Schöpfer« und den »Retter« ablehnen.

Warum ist die Evolutionslehre so gefährlich?

Sie vermittelt uns nicht nur eine falsche Weltsicht, sondern führt uns in eine Hoffnungslosigkeit, wie sie Jean Paul treffend beschrieben hat: »Es ist kein Gott ... Starres stummes Nichts! Kalte ewige Notwendigkeit! Wahnsinniger Zufall ... Wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des Alls!« Die Evolutionslehre behauptet, diese Welt ohne Schöpfer erklären zu können. Sie verführt die Menschen darum konsequenterweise zum Atheismus, und mit atheistischer Einstellung landen wir nach dem Zeugnis Jesu in der Hölle: »Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden« (Mk 16, 16). Manche versuchen, die Evolution zur Arbeitsmethode Gottes zu erklären. Wenn aber Gott durch Evolution geschaffen hätte, dann


- ▶ gäbe es kein erstes Menschenpaar
- ▶ dann gäbe es auch keine Sünde, weil die »Aggression das Schwungrad ist, das die Evolution antreibt« (Joachim Illies)
- ▶ dann hätte Gott den Tod als schöpferisches Mittel benutzt
- ▶ dann wäre der Erlösung durch Jesus, der in der Gegenüberstellung zum sündigen Adam auch »der letzte Adam« (1. Korinther 15:45) genannt wird, die Begründung entzogen.

Diese Aussagen belegen, daß die so genannte »Theistische Evolution« die Bibel in ihren Grundfesten auflöst und damit verwirft. Darum können wir diese falsche Idee nur zutiefst ablehnen.

Ein atemberaubender Gedanke

Wir haben Jesus als den Schöpfer aller Dinge kennengelernt. Er ist derjenige, der von Ewigkeit her war und der der König des Himmelreiches ist. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben (Mt 28, 18). Können wir folgenden Gedanken fassen? Der Mann am Kreuz von Golgatha und der Schöpfer dieser Welt und allen Lebens ist ein und dieselbe Person! **In Seiner unauslotbaren Liebe zu uns ließ Er sich kreuzigen und wehrte sich nicht, damit sich für uns die Tür des Himmels auftun konnte. Wer das verwirft, verliert alles: »Wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten?« (Hebr 2, 3).**

Wer Ihn annimmt, gewinnt alles: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, ... er ist vom Tode zum Leben durchgedrungen« (Joh 5, 24).

Bitten Sie den Herrn Jesus um Vergebung aller Ihrer Sünden, damit Sie im Gericht Gottes bestehen können, nehmen Sie Ihn als Ihren persönlichen Schöpfer und Heiland an und folgen Sie IHM. 

Mit freundlicher Genehmigung des Missionswerkes DIE BRUDERHAND (Am Hofe 2, 29342 Wienhausen), wo der ausführlichere Text als farbig gestaltetes Traktat erschienen ist und kostenlos bestellt werden kann.

Christi Blut und Gerechtigkeit

Das stellvertretende Sühnopfer Jesu ist für uns heilsnotwendig

Roland Sckerl

Die Sühnopferauslegung ist nur eine Auslegung neben anderen innerhalb der Bibel selber.“ So oder so ähnlich wird heute mitunter selbst im Raum der Kirche argumentiert. Am Sühnetod Jesu scheiden sich offenbar die Geister. Noch stärker stellt die „Emerging Church“ in den USA den Sühnetod in Frage. Sie kann sich Gott nicht als Vater vorstellen, der seinen Sohn für Vergehen bestraft, die er nicht einmal begangen hat (TOPIC). Was aber sagt die Bibel, das heilige, irrtumslose Gotteswort, wirklich über Christi Sühnopfer für uns?

1. Altes Testament

Sogleich nach dem Sündenfall finden wir die erste Ankündigung von Christi Sühnopfer für uns, durch Gott selbst: „**Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**“ (1. Mose 3, 15). Dieser Vers verheißt den Sieg des Samens des Weibes (des Jungfrauensohnes Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person) – aber auch, daß der Feind, der Teufel, ihn verwunden wird (nämlich zu Tode bringen). Es wird dabei deutlich, worum es geht: Nämlich darum, ob wir Menschen, die Sünder sind von der Mutter Leib an (Psalm 51, 7), um unserer Sünden willen in die ewige Qual und Pein (Hölle) müssen, oder ob es für uns eine Errettung geben wird. Um diese für jeden Menschen unmittelbar zentrale Frage geht es bei Christi Sühnopfer für uns.

Noch klarer wird es vorgezeichnet im Passahlamm, dem fehlerlosen einjährigen Lamm (2. Mose 12, 5), das die Israeliten nehmen und schlachten sollten, um mit seinem Blut die Türpfosten und die obere Schwelle zu bestreichen (V. 7). Dann wollte Gott der Herr in der Nacht des Gerichtes gnädig an den Häusern vorübergehen, an denen er dieses Zeichen sah (V. 13. 23). Dieses Passahlamm ist ein Typos, ein Vorbild auf Christus, wie es besonders Paulus 1. Korinther 5, 7 hervorhebt. So, wie aufgrund des Blutes des Passahlammes Gott den Israeliten gnädig war, so ist Gott auch uns gnädig, wenn wir durch den Glauben an Jesus Christus überkleidet sind **mit dem Blut Christi, das uns rein wäscht von aller Sünde** (1. Joh 1, 7; Kol 1, 14; Eph 1, 7; 1. Petr 1, 19).

Auch die Opfer des Alten Bundes, vor allem die Sünd- und Sühnopfer, sind ein Vorbild auf das EINE Opfer, das uns in Ewigkeit heiligen soll. Denn die Tieropfer selbst konnten dies nie vollbringen (Hebr 10, 1-4). Diese Opfer gipfelten in dem jährlichen Versöh-

nungsoffer am großen Versöhnungstag (Yom Kippur, 3. Mose 16): Ein Bock starb als Sündopfer auf dem Altar; mit seinem Blut wurde der Gnadenstuhl besprengt, um das Volk zu versöhnen mit Gott (3. Mose 16, 16-17). Der andere Bock aber, auf den die Sünde des Volkes gelegt wurde, wurde in die Wüste getrieben, um dort, außerhalb des Lagers, zu verenden (V. 21-22). Jesus Christus ist unser Sündenbock, **das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt** (Joh 1, 29), derjenige, der um unserer Sünden willen vor dem Tor sterben mußte (Hebr 13, 12; Joh 19, 17).

Daß aber der damals erwartete Messias leiden und sterben sollte für uns, das zeigen besonders klar die Psalmen und der Prophet Jesaja. Aus der Fülle der Christuspsalmen (2; 8; 16; 22; 23; 31; 40; 45; 69; 72; 89; 93; 109; 110) sei hier besonders auf Psalm 22 hingewiesen, Jesu Gebet am Kreuz, in dem sehr ergreifend und anschaulich Jesu Leiden für uns beschrieben wird, sowie auf Psalm 16, der betont, daß der Messias sterben muß, aber dann wieder auferweckt werden wird (V.10; siehe auch Apg 2, 25-31). Auch andere Psalmen machen deutlich, daß Christus um unserer Sünden willen, die er auf sich genommen hat, für uns, leidet (Ps 31, 11; 40, 13; 69,6).

Im Zentrum aber der alttestamentlichen Prophetie und Verkündigung von Christi stellvertretendem Sühnopfer steht Jesaja 52,13 bis 53,12, dessen personale Aussagen den leidenden Gottesknecht eindeutig unterscheiden von dem Volk Israel und unmißverständlich auf den Messias, Jesus von Nazareth, hinweisen, und zwar gerade auf sein **stellvertretendes Sühnopfer**: Er trug unsere Krankheit, lud auf sich unsere Schmerzen (V. 4), ist um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünde willen zerschlagen (V. 5a). Und dann ganz deutlich: „**Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilt. Der Herr warf unser aller Sünden auf ihn.**“ (V. 5b-6) Das ist Evangelium, frohe Botschaft für den durch seine Sündenlast zerschlagenen Sünder: Alle Schuld ist abgetan durch das Blut Jesu Christi am Kreuzesstamm; alle Sünde ist bezahlt, stellvertretend, völlig, außerhalb von uns Menschen, durch Jesus Christus.

2. Neues Testament

Was sagt das Neue Testament zu Christi Sühnopfer für uns? Da die Bibel Alten wie Neuen Testaments des Heiligen Geistes, des Geistes Christi Buch ist, so kann es da keine Differenz geben. Wir finden im Neuen Testament die Erfüllung dessen, was im Alten Testament verheißten wurde.

Jesu Leiden für uns hebt an mit seiner Beschneidung, als er, der Herr des Gesetzes, erstmals für uns sein Blut vergoß (Lk 2, 21). Der Glaubensmann Simeon deutet den Leidensweg des Herrn an bei dessen Darstellung im Tempel (Lk 2, 35). Immer wieder hat Jesus Christus selbst es hervorgehoben, daß er gerade dazu gekommen ist, **„daß er sein Leben gebe zu einer Erlösung für viele“** (Mt 20, 28). In seiner Rede über sich als das Brot des Lebens unterstreicht er mehrfach, daß er sein Fleisch „geben werde für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51) – und wer das nicht annimmt, daß er wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich in einer Person ist und sein Fleisch und Blut für uns dahingibt, der hat kein wahres, ewiges Leben (Joh 6, 53); das heißt, der ist kein Christ. In seiner Hirtenrede betont unser Heiland, daß gerade dies ihn als den guten Hirten auszeichnet, daß er sein Leben läßt für seine Schafe (Joh 10, 12.15.17-18).

Auch Jesu drei Leidensankündigungen auf dem Weg nach Jerusalem bezeugen, daß genau dies der vom Rat der heiligen Dreieinigkeit beschlossene Weg war, um uns Sünder vor der ewigen Verdammnis zu erretten (Mt 16, 21; 17, 23; 20,18). Warum war dies notwendig?

Jesus Christus sagt es in Matthäus 20, 28: zur Erlösung für viele. Es geht um unsere Erlösung, die Errettung von uns Sündern, die wir doch eigentlich der ewigen Verdammnis verfallen sind (Röm 6, 23a). Darum ist Jesus Christus **„das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“** (Joh 1, 29), wie Johannes der Täufer ihn treffend benennt. Er, der Sündlose, hat deine und meine, hat aller Menschen Sünde auf sich genommen, um als der Generalsünder für die Sünden aller Menschen aller Zeiten vollkommen zu bezahlen, der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu tun.

Dies bestätigt und bekräftigt Jesus Christus im Abendmahl, in dem er uns in, mit und unter Brot und Wein das Fleisch, das er für uns dahingegeben und das Blut, das er für uns vergossen hat, darreicht (Mt 26, 26-28; Mk 14, 22-24; Lk 22,19-20). Darum werden wir auch in der Taufe in Christi Tod getauft, in der Taufe mit Christus begraben in den Tod, damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten, auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm 6, 3-4).

Zu behaupten, daß dieses Sühnopfer gar nicht notwendig gewesen sei, hieße zum einen, sich über die heilige Dreieinigkeit zu erheben, die es eben so beschlossen hat; hieße zum anderen aber vor allem, vor der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und seinem Zorn über die Sünde die Augen zu verschließen. Der wahre, lebendige Gott ist ein heiliger Gott, der die Sünde haßt und nicht einfach die Augen über der Tatsache unserer Sündenverdorbenheit und -verlorenheit zumachen kann. Gerade das Kreuz Christi auf Golgatha offenbart uns zum einen, wie ernst Gott es mit unserer Sünde nimmt, wie groß sein Zorn ist – noch mehr aber seine unendliche Liebe zu uns Sündern, daß er für solche

verworfenen Geschöpfe seinen eigenen Sohn hingibt, der für Gottlose, für Sünder stirbt (Röm 5, 6.8).

Nur dadurch, daß Christus, **„der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht wurde“** (2. Kor 5, 21) und um unserer Sünden willen am Kreuz starb; nur dadurch konnte Gott versöhnt werden. Nun aber **ist** tatsächlich Gott in Christus mit der Welt, mit jedem Menschen versöhnt (2. Kor 5, 19), ist für jeden Menschen in Christus die Vergebung der Sünden, der Freispruch im Jüngsten Gericht, bereitet. Alles, was irgend zu unserer Errettung, zur Errettung der Gottlosen, nötig ist, ist also längst außerhalb von uns, durch Christi Gehorsam, Leiden und Sterben, geschehen. Die Vergebung der Sünden liegt bereit. Gar nichts mehr haben wir hinzuzutun, wie Bettler dürfen wir dieses freie Geschenk im Glauben ergreifen. Diese unsere Rechtfertigung ist teuer erkaufte, **„nicht mit Gold oder Silber“**, sondern wir sind erlöst **„mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“** (1. Petr 1, 18.19). Gott selbst ist für uns am Kreuz gestorben. Dies ist ein Geschehen, das es im Glauben immer wieder zu bedenken gilt: **„... aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet“** (Apg 3, 15).

Das stellvertretende Sühnopfer Christi war einmalig (Röm 6,10) und hat allen Menschen eine vollkommene Erlösung erworben (die wir aber allein im Glauben an Jesus Christus haben, denn ohne den Glauben bleibt Gottes Zorn über uns, vgl. Joh 3,36). Wir sind geheiligt durch das einmal geschehene Opfer des Leibes Christi (Hebr 10, 10.14), das ewiglich gilt (V. 12). Damit sind alle Opfer abgetan, ist kein Opfer mehr notwendig (V. 18), auch kein Tempel mehr vonnöten.

Alles, was daher Menschen zu ihrer Erlösung beitragen wollen – sei es eine ‚unblutige Wiederholung des Opfers Christi‘, wie es die römischen Katholiken im Blick auf ihr „Abendmahl“ behaupten, seien es gute Werke, durch die Menschen am Weg zum Himmel mitarbeiten, seien es Vorbedingungen, die erfüllt sein müssen, damit ein Mensch überhaupt an Christus glauben kann – alles das stellt einen eklatanten Angriff auf Christi Sühnopfer dar, ist grundstürzende Irrlehre.

Mit dem stellvertretenden Sühnopfer Christi stehen wir im Zentrum des biblischen christlichen Glaubens (1. Kor 2, 2; 1, 18.23). Wer Christi Sühnopfer für uns wegnimmt, leugnet, wer nicht durch Christi Blut, für uns vergossen, erlöst werden will, der steht außerhalb der Kirche Jesu Christi, der gehört nicht zur Gemeinschaft der Heiligen. Kirchen und Gruppierungen, die eine solche Leugnung des Sühnopfers Christi dulden, machen sich schlimmster Gotteslästerung schuldig.

Damit verliert der Ungläubige die biblisch verbürgte Hoffnung auf Erlösung, auf Geborgenheit in Gottes Gegenwart in Zeit und Ewigkeit. Vielmehr gilt für uns: „Christi Blut und Gerechtigkeit ist unser Schmuck und Ehrenkleid.“



Die Entrückung der Gemeinde Christi

Willi Baumgärtner

Für die Gemeinde Christi ist die Entrückung kein Randthema. Nach der Auferstehung des Herrn, seiner Himmelfahrt und Pfingsten ist sie das nächste heilsgeschichtliche Ereignis. Der Herr wird es selber einleiten, heißt es in 1. Thessalonicher 4. Als Glieder am Leibe des Christus, die einmal mit Christus die Welt regieren werden (1. Kor 6, 2), sollten wir uns für die Pläne unseres himmlischen Vaters schon hier interessieren und stets daran denken, daß wir nicht nur durch Jesus aus der Sündennot errettet sind, sondern auch der Entrückung durch unseren Herrn entgegengehen. **Das Wissen um die Entrückung sollte den Wunsch in uns wecken, dabei zu sein, wenn der Heiland seine Gemeinde mit sich vereinigen und in den Himmel holen wird.**

Wörtlich steht im griechischen Urtext ein Wort, das „wegnehmen“, „rauben“ oder „fortschleppen“ bedeutet. Im Zusammenhang mit der Entrückung steht immer wieder, daß „der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.“ (1. Thess 5, 2; 2. Petr 3, 10; Off 3, 3 u. a.) Er nimmt der Welt die Gemeinde im wörtlichen Sinne plötzlich fort. Für beide Seiten, die Gläubigen und die nicht Eingeweihten, geschieht die Entrückung überraschend, weil sich dieser Tag nicht anmeldet wie heutzutage der Schornsteinfeger oder ein Vertreter. Der einzige Unterschied ist, daß die Gläubigen wissen, dieser Tag wird kommen. Sie wissen nur nicht, wann das sein wird. Aber für die Menschen, die nicht glauben, wird der Herr völlig überraschend kommen.

Die Wiederkunft Christi

Wenn im Folgenden von der Wiederkunft Christi die Rede ist, dann handelt es sich dabei nicht nur um die im Apostolischen Glaubensbekenntnis knapp erwähnte Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit zum Weltgericht, also um die Ereignisse, die mit der Wiederkunft Jesu gemeinsam mit allen Gläubigen des Alten und Neuen Testaments zusammenhängen (vgl. genauen Wortlaut von Mt 25, 31 ff.). Nach der Schrift kommt der Herr eigens für seine Gemeinde schon vor dieser Wiederkunft zur Entrückung der Gemeinde zu einem Zeitpunkt, der uns nicht offenbart ist.

Dabei wird ER die Seinen zu sich in den Himmel nehmen; zuerst die bereits Gestorbenen und dann, die zu dieser Zeit noch leben werden. Das bedeutet für uns Christen, daß wir nicht – wie Menschen früherer Generationen glaubten – nach Jerusalem müssen, sondern unseren Herrn dort erwarten können, wo wir normalerweise leben oder arbeiten. Es bedeutet darüber hinaus, daß der Herr Jesus – für die Welt nicht sichtbar – ausschließlich zu den Gläubigen seiner Ge-

meinde kommt. Sie werden auch als Gottes Söhne oder Glieder am Leibe des Christus in den Gemeindebriefen des Apostels Paulus bezeichnet. Sie werden in 1. Thessalonicher 4 besonders angeschrieben.

Die Entrückung in der Schrift

An mehreren Stellen im Neuen Testament ist davon die Rede. So heißt es in Matthäus 24, 40–44 und Lukas 17, 34–35, daß da von zweien der oder die eine angenommen und entrückt und die oder der andere zurückbleiben wird, oder – wie in Johannes 14, 3 ausgeführt – daß Christus uns einmal zu sich holt an den Ort, den er für uns jetzt schon bereitet hat. Auch 1. Korinther 15, 51–53 berichtet indirekt von der Entrückung.

Die Hauptstelle aber finden wir im 1. Thessalonicherbrief (4, 13–18) aus dem Jahr 48 nach Christus, dem frühesten Brief des Apostels Paulus. Die Entrückung hat bereits im Alten Testament ihre Vorbilder in Henoch (1. Mose 5, 21–24) und Elia (2. Kön 2, 1–11), die beide niemals gestorben sind, sondern bei Lebzeiten wie Christus in den Himmel fuhren.

An endzeitlichem Geschehen geht dem Ereignis eigentlich nichts Besonderes voraus – außer den angekündigten Linien wie der Sammlung Israels (seit 1948), dem Glaubensabfall, endzeitlichen Verführungen, Naturereignissen und anderem, was mit der biblischen Endzeit zusammen erwähnt ist. Deshalb müssen wir umgekehrt formulieren: Welche endzeitlichen Ereignisse werden durch die Entrückung eingeleitet werden? Während sie für uns die Vollendung der Gemeinde Christi bedeutet, wird hier auf der Erde der Weg durch die „große Trübsal“ beginnen oder – wenn diese im Zeitalter der Gemeinde bereits begonnen hat – fortgesetzt werden.

Für uns selbst geht es auch nicht in erster Linie um Fragen wie „Was wird wann und wo geschehen?“, sondern um unsere ganz persönliche Zubereitung und unsere Bereitschaft, dem Herrn zu begegnen und unseren Eifer, dabei zu sein, wenn Christus seine Gemeinde holen wird; auf daß wir selbst so weit frei werden von unseren irdischen Geschäften und Sorgen oder den persönlichen Bindungen an diese Welt und das, was ihr wichtig ist. Wir wollen konkret damit rechnen, heute entrückt zu werden. Auch, wenn wir bis dahin hier treu unsere Aufgaben erledigen, wo immer wir in dieser Welt hingestellt sind. Gerade die einleitenden Sätze aus 1. Thessalonicher 4 wollen uns zeigen: Unser Glaube kommt ans Ziel, und wir haben unsere Zukunft an der Seite unseres Herrn.

Die Entrückung als Antwort auf viele Fragen

Bei der Entrückung geht es um mehrere Aspekte, die im Folgenden erörtert werden sollen.

Das Offenbarwerden der Gemeinde

Zum ersten wird die Gemeinde des Christus offenbar. Sie war bisher verborgen und ihre Glieder auf viele christliche Kirchen, Konfessionen und Gruppen verteilt. Die Gemeinde war niemals mit irgendwelchen von Menschen geschaffenen Institutionen gleichzusetzen. Alle Gruppierungen sind, wie es das Augsburger Bekenntnis von 1530 in Artikel 7 sagt, „gemischte Körperschaften“. Es gibt in ihnen sowohl Gläubige als auch Ungläubige. Gerade weil die Gemeinde durch das Wirken des Heiligen Geistes schon längst existiert, war es niemals nötig, sie in irgendeiner menschlichen Form sichtbar darzustellen, wie oekumenische Bestrebungen das wollen. Sie greifen dem Herrn vor! Er wird in der Entrückung offenbar machen, wer dazugehört und wer nicht. Dann werden wir uns nicht mehr hinter irgendeiner Kirche, auf deren Tradition wir stolz sind, hinter frommen Eltern, unserer Taufe oder unserer Mitarbeit in einer Gemeinde verstecken können. **Dann wird die Gemeinde für alle sichtbar werden. Jetzt wird die lang ersehnte und auf menschlichem Wege nie erreichte sichtbare Einheit der Gemeinde mit ihrem Haupt Christus da sein.** Dabei werden die bereits verstorbenen Glieder der Gemeinde genauso dabei sein wie diejenigen, die als Lebende entrückt werden: Sie werden die Welt an der Seite Ihres Herrn verlassen. Die Entrückung wird uns also vom Glauben zum Schauen führen.

Scheidung der Gläubigen und Ungläubigen

Diese wunderbare Perspektive geht allerdings auch mit einer Scheidung einher. Es wird klar werden, wer gläubig ist und wer nicht. Das wird in den Evangelien mehrfach herausgestellt. Wer dabei sein wird, haben wir Menschen nicht zu entscheiden. Unser Herr mahnt immer wieder dazu, Unkraut und Weizen bis zur Ernte miteinander aufwachsen zu lassen und nicht vor der Zeit zu trennen. Die Entrückung wird es an den Tag bringen, wer von uns ein Eigentum Jesu Christi ist, ein geborenes Kind Gottes und wer nicht. Da wird es sicher manche Überraschung – in der einen wie in der anderen Weise – geben. Darum soll uns gerade in dieser Zeit die Frage und Bitte beschäftigen: „Herr, laß mich dabei sein!“ Mit der Entrückung wird das Zeitalter der Gemeinde Christi aufhören und das Volk Israel wieder in das Zentrum der Heilsgeschichte treten mit den Ereignissen, von denen die Propheten des Alten Testaments berichten.

Das Ende des Zeitalters der Gemeinde

Die Entrückung der Gemeinde bedeutet das Ende des Gemeinde-Zeitalters und die Auferstehung der in Christus Verstorbenen (1. Auferstehung). Nach der Schrift gibt es mehrere Auferstehungen nach genauer Ordnung Gottes. (vgl. 1. Kor 15, 23–28). Da die Gemeinde später zusammen mit Christus zum Weltgericht

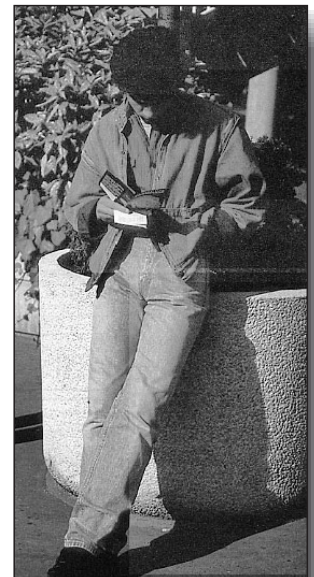
erscheinen wird, müssen ihre Glieder die ersten sein. Das nächste Kommen des Herrn, nämlich die Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit, ist mit einer zweiten Auferstehung verbunden, nämlich die Auferstehung aller Menschen zum Gericht.

Nun sagt uns 1. Thessalonicher 4, 15, daß es bei der Entrückung unwesentlich sein wird, ob sie zu meinen Lebzeiten geschieht oder erst, wenn ich gestorben sein werde. Immer wieder habe ich Christen getroffen, die sich unbedingt wünschten, noch bei Lebzeiten entrückt zu werden, weil in 1. Thessalonicher 4, steht, daß die, die leben und übrig bleiben, verwandelt werden. Wir können diese lieben und wohlmeinenden Geschwister damit trösten, daß Paulus hier ausführt, daß die Toten sogar noch vor den Lebendigen entrückt werden (V. 15).

Die Entrückung als Trost...

Was uns von der Entrückung geschrieben ist, will uns nicht zur Spekulation über deren Zeitpunkt anregen. Dieses Wort ist uns vielmehr zum Trost geschrieben. Deshalb beginnt und endet der Abschnitt als Trostwort. In Vers 13 ist von „Gewißheit“ und „Hoffnung“ die Rede, wenn auch in einem negativen Zusammenhang. Und in Vers 18 wird vom „trösten“ geschrieben. Die Verse enden gerade nicht mit: „So spekuliert nun mit diesen Worten!“ sondern „So tröstet Euch nun mit diesen Worten untereinander!“.

Unser Herr weiß, daß Gläubige der letzten Zeit Trost besonders nötig haben. Sie werden in Bedrängnisse kommen, die sich heute bereits selbst in unserem „freien Westen“ abzeichnen. Der Glaube an Jesus als dem einzigen Weg zu Gott wird bereits von Vielen als Sektiererei und Intoleranz betrachtet. Da wird es darauf ankommen, daß wir Gläubige unter diesen immer schwieriger werdenden Bedingungen den Blick noch nach oben frei haben. Dazu gehört, daß wir uns mit diesem Wissen und mit dem Glauben trösten und trösten lassen, daß der Herr bald kommen und seine Gemeinde holen wird.



Trost in der Trübsal gibt uns Gottes Wort.

... und Stärkung der Gemeinde

Dieses Wissen um und der Glaube an die Entrückung der Gemeinde machen die Glieder der Gemeinde endzeitfähig. Denn sie werden gestärkt und ermutigt, so daß sie ihre Häupter erheben können. Darum ist es gut, immer wieder die zentrale Botschaft von der Entrückung im 4. Kapitel des 1. Thessalonicher-Briefes zu lesen, die Paulus ausdrücklich als „Wort des 11Herrn“ bezeichnet. Diese Botschaft gehört daher zu den schriftgemäßen Grundlagen unseres Glaubens.

Das Geheimnis der geistlichen Frucht

Lienhard Pflaum

Jesus Christus gab in seiner Abschiedsrede vor seinem Erlösungstod am Kreuz auf Golgatha seinen Jüngern damals wie heute Anweisung und Trost für ihren Weg in Nachfolge und Dienst. Ihr Weg ist ein anderer als der Weg der Menschen in dieser Weltzeit. Letzteren geht es um Erfolg, Gewinn, Macht und Ansehen. Sie wollen es zu etwas bringen, sich selbst verwirklichen und sich wohlfühlen. Gott hingegen erwartet vom Jünger Jesu, daß er ihm diene und für ihn Frucht bringe.

Jesus macht es deutlich in seinem Wort vom Weinstock und den Reben: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner“, und Christusgläubige sind Reben an diesem Weinstock (vgl. Johannes-Evangelium Kap. 15, 1-8, 9-17).

Der Weinstock Jesus Christus Gott ist der Weingärtner

Schon einmal pflanzte, hegte und pflegte ER einen Weinberg, nämlich sein Volk Israel - nach der Befreiung aus Ägypten und der Wüstenwanderung - eingepflanzt im verheißenen Land. „Er wartete darauf, daß er gute Trauben bringen würde; doch er brachte schlechte. „Er wartete auf Rechtspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit“ (Jes 5, 4.7). Warum Herlinge statt Trauben? Der Mensch kann auch bei bester Voraussetzung für Gott aus eigener Kraft keine rechte Frucht bringen. Was nun? Gott beschritt einen anderen, neuen Weg.

Er sandte seinen ewigen Sohn. Mit seiner Menschwerdung und Erlösung am Kreuz auf Golgatha wurde Jesus als ein neuer Weinstock eingepflanzt. Damit war er ein Mensch - wahrer Gott und wahrer Mensch -, der für Gott Frucht brachte und bringt. Gott verheiß es schon durch den Propheten Jesaja: „Er, mein Knecht, der Gerechte, wird den Vielen Gerechtigkeit schaffen, denn er trägt ihre Sünden“ (Jes 53, 11). Wir, die wir gerettet sind, an Jesus glauben und ihm angehören, zählen zu dieser Frucht. Jesus sagte seinen Jüngern: **„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“ (Joh 15, 16). Jesus bringt diese Frucht durch seine Jünger, damit Menschen gerettet werden.**

Wir, die Reben am Weinstock

Wie werden wir Reben am Weinstock?

Gott selbst pflanzte uns in seinen Weinstock ein. Wir hören das Evangelium, wenden uns Jesus zu und nehmen seine Errettung, die Vergebung der Sünden, an.

Dann tut Gott sein Werk an uns, nämlich die neue Geburt von oben zum neuen Leben. Darüber sprach Jesus mit dem gelehrten Rabbi Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand von neuem [von oben] geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh. 3,3).

Nun sind wir Reben, die Frucht bringen.

Als Menschen, die in der Lebensgemeinschaft mit ihrem Herrn ihren Weg gehen, sollen und können wir Frucht bringen. Nun kommt es darauf an, daß wir in Christus Jesus bleiben. Das ist entscheidend. Darum mahnt Jesus uns so gleich am Anfang seines „Ich-bin-Worts“: „Eine Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er [Gott] wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe“ (Joh 15, 2). Die Gefahr lauert, daß wir nachlässig werden und daß unsere Gemeinschaft mit Jesus locker wird oder gar eines Tages aufhört.



Die Verbindung und die Gemeinschaft mit Jesus müssen bleiben. „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt“ (Joh 15, 4). „Bleibt in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“ (Joh 15, 9.10). Und die Frucht der Rebe ist nur dann echt, wenn sie dem Weinstock entspricht, Jesus gemäß ist.

Wie bringen wir Frucht?

► durch das Gebet

Der Herr verheißt uns: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren“ (Vers 7). Im Gebet in Jesu Namen und nach seinem Willen bringen wir Frucht.

Der Apostel Paulus lag wegen Jesus und um des Evangeliums willen im Gefängnis. Von dort bat er die Gemeinde in Ephesus: „Betet für mich, daß mir gegeben werde das Wort, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen“ (Eph 6, 19).

Die Missionsgeschichte ist nicht nur eine Geschichte treuer, einsatzbereiter Missionare, Männer und Frauen, sondern auch der großen Schar unbekannter Beter. Es ist nichts zu groß und nichts zu klein, daß es nicht erbeten werden kann. Das gilt besonders für das gemeinsame Gebet in der Familie, in Gebetskreisen, Gemeinschaften und Gottesdiensten.

„O der unerkannten Macht
von der Heil'gen Beten!
Ohne das wird nichts vollbracht,
so in Freud als Nöten.

Wir beten für zahlreiche Anliegen, besonders auch dafür, daß wir als Reben am Weinstock Jesu Christi Frucht bringen. Dabei ist das Gebet an sich schon eine Frucht, für die wir dankbar sein dürfen. Und es ist immer auch ein Bekenntnis unseres Glaubens, wenn wir zusammen mit anderen beten. Vergessen wir nicht die Fürbitte für andere Menschen, vor allem für leidende Gemeinden und Christen in Verfolgung und Trübsal. Die Fürbitte schließt auch den engeren Kreis unserer Umgebung, wie Nachbarn und Menschen, mit denen wir beruflich zusammen arbeiten, mit ein. Wir bezeugen ihnen Jesus, den Weg zum ewigen Leben.

Denken wir auch daran: Die Gebetsfrucht muß nicht immer offenbar werden, sie kann uns auch verborgen bleiben und wird uns erst in der Ewigkeit kundwerden.

► in der Bruderliebe

Jesus gebietet uns im Zusammenhang mit dem Wort vom Weinstock und den Reben: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe“ (Joh 15, 12). Diese Liebe hat verschiedene Gestalten, so vor allem, daß wir die Last des anderen mittragen. „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6, 2). Oder, daß wir einander beistehen, das gemeinsame Ziel unserer Nachfolge zu erreichen. Wie es in einem alten Traugebet heißt, einander in den Himmel zu bringen. Frucht bringen ist Gottes Anliegen.

► in Gottes reinigender Pflege

Er beschneidet als der rechte Weingärtner die Reben an seinem Weinstock, damit sie Frucht bringen, ja noch mehr Frucht bringen. Er entfernt den Wildwuchs, die Geiztriebe, die der Rebe die Kraft nehmen.

Betrifft es nicht auch unsere Nachfolge heute? So manches nimmt unsere Zeit, Kraft und Einsatz in Anspruch. Darunter leiden Gebet und Bibellesen, die stille Zeit und das Atemholen in der Luft der Welt Gottes. Und wenn wir freie Zeit haben, wie füllen wir sie aus? Welchen Stellenwert haben Hobbys oder Reisen? Und die vielen christlichen Veranstaltungen und Aktivitäten – fördern sie unsere Verbindung mit Jesus?

Gottes Winzermesser ist sein Wort. „Es ist lebendig

und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch bis es scheidet.“ (Hebr. 4, 12). Gottes Geist macht uns ein Bibelwort lebendig. Es legt seinen Finger auf eine Stelle unseres Lebens, die wir vor Gott noch ordnen müssen. Wir erkennen Dinge, unser altes Wesen, Bindungen oder Sünden, von denen wir uns scheiden müssen.

Auch besondere Nöte und Führungen kann Gott zu unserer Reinigung gebrauchen.

In unserem Gesangbuch finden wir tröstliche und stärkende oder auch mahnende Lieder von Verfassern, die selber durch Nöte und Leiden dazu heranreift. Wie gesagt, Gott will mit seinem reinigenden Schnitt, daß wir noch mehr bleibende Frucht bringen, zugleich aber noch tiefer hineinwachsen in Nachfolge und Jüngerschaft: „...und werdet meine Jünger“ (Joh 15, 8b), und: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Joh 15, 14).

Nochmals ein ernstes Wort ...

Gott ist es ernst. Er hat seinen Sohn für uns dahingegeben, um unserem Leben Sinn und Auftrag zu geben. Darum sagt Jesus nochmals: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen“ (Joh 15, 6). **In Jesus bleiben, heißt auch, IHN an die erste Stelle zu setzen und das Ansinnen des „alten Menschen“ in uns zurückzuweisen. Nur wenn wir frei sind von eigensüchtigem Wesen, sind wir eine Rebe, die gute Trauben tragen kann.**

Wenn wir dagegen meinen, als Rebe selbst etwas zu sein, verkennen wir völlig, daß wir ohne den Weinstock Jesus nichts tun können (Joh 15, 5b). Da fehlt es uns an Demut, ohne die geistliche Frucht nicht wachsen kann. Dann mutiert die Frucht zu Menschenwerk, das vor Gott keinen Bestand hat. Nicht ohne Grund rät Paulus im Kolosserbrief: „So ziehet nun an als die Ausgewählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld“ (Kol 3, 12).

...doch auch eine frohmachende Verheißung

„Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Joh 15, 8). „Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh 15, 11). Der folgende Liedvers von Philipp Spitta möge unser Gelöbnis sein:

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
stets in deinem Dienste stehn.
Nichts soll mich von dir vertreiben,
will auf deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
meiner Seele Trieb und Kraft,
wie der Weinstock seinen Reben





Ehe und Familie

Stellenwert der Familie

Eva Herman, Autorin des Bestsellers „Das Prinzip Arche Noah“, hat nach eigenen Angaben vor dem Kölner Landgericht einen Sieg errungen. Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) darf künftig nicht mehr behaupten, Herman habe in der Talkshow von J.B. Kerner gesagt: „Wenn man nicht über Familienwerte der Nazis reden dürfe, könne man auch nicht über die Autobahnen sprechen, die damals gebaut wurden.“ Aus Sicht des Gerichts ist das eine verkürzte Darstellung, die Herman nicht akzeptieren müsse.

Idea 7-2008

✉ *Das war nur eine von mehreren verkürzten Darstellungen, welche die ehemalige Tagesschausprecherin in der Ecke derer drängten, die sich noch von der NS-Zeit beeindruckt lassen. Dabei hatte Frau Herman nahezu die gesamte Presse gegen sich. Sie, die über viele Jahre hinweg selbst mit dem Strom (Zeitgeist) schwamm, erlebt jetzt, was es bedeutet, sich dem „Mainstream“, der von Medien und Politik gesteuerten Mehrheitsmeinung, entgegenzustellen. Als bekennende Christin, die sie heute ist, ist es ihr ein Anliegen, immer wieder auf die große Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft hinzuweisen. Denn „Familie“ ist weit mehr als nur eine von mehreren Formen des Zusammenlebens – sie ist vielmehr die von Gott gewollte Form und – wie Frau Hermann sagt – der soziale Kitt unserer Gesellschaft, ohne den wir verarmen werden.* ml

„Verstaatlichung“ der Kinder?

Die christliche Familie ist schon für Engels ein Haupthindernis für den Sieg des Kommunismus. Bei Max Horkheimer, einem Vordenker der 68er „(Frankfurter Schule“ / Neomarxismus) ist ausführlicher nachzulesen, warum die christliche Familie zerstört werden muß (s. BAK-Heft ZS 121). Mit dieser These hat er viele offene Ohren gefunden.

Insofern kann die Feststellung, daß die Familie in den letzten Jahrzehnten schon vielfach geschwächt wurde, heute niemand mehr überraschen. Neu ist nur, daß nun auch die CDU, z.B. mit Familienministerin Ursula von der Leyen und Gewerkschaftsführerin Ingrid Sehbrock (DGB-Vize), die ideologische Linie der Werte-Zersetzer fortsetzt. Statt die Familie zu stärken, wird die steigende Zahl von Problem-Familien zum Hauptargument für staatliches Eingreifen: Angeblich sei Krippenerziehung „kompetenter“. Das mag bestenfalls beim Vergleich mit Problem-Familien zutreffen, ist jedoch kein Argument, die elterliche Erziehung der Mehrheit unter allgemeinen Verdacht zu stellen. Auch frühkindliche Erziehung kann für ideologische Ziele mißbraucht werden.

Daß christliche Erziehungsziele zugelassen oder auch nur berücksichtigt werden, ist ja nicht einmal mehr in allen evangelischen Kindergärten noch selbstverständlich.

✉ *Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen warnen vor einer „Verkrippung“ samt Folgeschäden für die Kinder. Laut Grundgesetz hat die elterliche Erziehung Vorrang. Demnach dürfte es keinen Krippenzwang geben. Doch auch eine Bevorzugung der Notlösung „Krippe“ verstößt gegen das Grundgesetz, nämlich gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung. Die Bevorzugung der Krippen-Erziehung ist eine zweifache: Die berufstätige Mutter verdient Geld und erhält für ihr Kind einen Krippenplatz im Wert von über 1000 Euro. Die Vollzeit-Mutter, die ihr Kind aus besten Gründen daheim erziehen will, verzichtet auf ihr Gehalt und wird – vielleicht in einigen CDU-regierten Bundesländern – mit einem „Betreuungsgeld“ von 150 Euro abgespeist.*

Pkt 265 – eb vgl. BAK: Zs 203 „Krippenkinder“

Homosexualität wird hoffähig

Es hat fast drei Wochen gedauert, bis die Bundesregierung die Anfrage der Fraktion „Bündnis90/Die Grünen“ über „Anti-ho-

mosexuelle Seminare und pseudo-wissenschaftliche Therapieangebote religiöser Fundamentalisten“ beantwortete. **Anlass für die Anfrage war ein geplantes Seminar zum Thema „Homosexualität“ auf dem Christival. Seit dem 12.02.2008 liegt die Antwort vor, in der das Familienministerium auf Distanz zur evangelikalen Position geht.**

Obwohl das Seminar „Homosexualität verstehen – Chancen zur Veränderung“ schon bald nach den ersten Protesten der Grünen aus dem Programm genommen wurde, bestand die Fraktion, allen voran der Parlamentarische Geschäftsführer Volker Beck (bekennender Homosexueller), auf einer grundsätzlichen Stellungnahmen des Ministeriums. Nachfolgend Auszüge aus der Stellungnahme:

Die Bundesregierung vertritt die Haltung, daß Homosexualität weder einer Therapie bedarf, noch daß Homosexualität einer Therapie zugänglich ist. Homosexualität werde seit über 20 Jahren von der überwiegenden Mehrheit der Wissenschaftler ... nicht als psychische Erkrankung angesehen. In der Fachwelt habe sich die Position durchgesetzt, daß Homosexualität nicht als Störung der psychosexuellen Entwicklung beurteilt werden könne. pro - medienmagazin

✉ *Abgesehen davon, daß es bedauerlich ist, wenn die Organisatoren des Christivals einen wichtigen Programmpunkt angesichts eines Protests sofort absetzen, muß die Bundesregierung dafür kritisiert werden, daß sie sich die Lesart der Grünen zu eigen gemacht hat. Aber so ist es heute: Wer will überhaupt noch zur Kenntnis nehmen müssen, daß gleichgeschlechtliche Liebe in der Bibel als Sünde bezeichnet wird? Wo aber Sünde ist, bleiben häufig auch Störungen der psychischen Entwicklung nicht aus. Selbst die Bundesregierung hält es für opportun, sich dem oben erwähnten Mainstream nicht in den Weg zu stellen.* ml

Aufruf zum Austritt

Der Lutherische Missionsbund in Norwegen hat seine Mitglieder aufgerufen, aus der Staatskirche auszutreten. Streitpunkt: Soll es, wie bisher, Gemeinden verboten sein, Pfarrer anzustellen, die in Homo-Partnerschaften leben. Weil die Synode keine Einigung brachte, soll die Entscheidung den Bistümern überlassen werden.

n. NZZ (ZH/CH) 19.XII.'07/25

☒ *Es spricht für Norwegen, wenn eine derartige Frage nicht in aller Stille im Sinn des Zeitgeistes beantwortet wird, sondern Gegenstand massiver Auseinandersetzungen innerhalb einer Kirche ist. Da stellt sich die Frage: Austritt oder sollten die Mitglieder in den Bistümern weiterhin für biblische Positionen kämpfen?* ml

Erziehung

Hausunterricht

Obwohl fast alle Nachbarstaaten der BR Deutschland samt NATO- und OECD-Staaten diesen höchst erfolgreichen Bildungsweg problemlos anerkennen, wird der Haus-Unterricht hierzulande kriminalisiert und selbst im CSU-geführten Bayern verfolgt, statt unterstützt – ein Ärgernis, nicht nur für die betroffenen christlichen bzw. konservativen Eltern. Etliche Familien wurden bereits zur Auswanderung in tolerante Staaten getrieben.

☒ *Warum wird hier der Haus-Unterricht kriminalisiert?*

❶ Die verantwortlichen Schulpolitiker wollen weder die offensichtlichen Mängel des öffentlichen Schulwesens noch ihre eigene Hilflosigkeit zugeben.

❷ Nach wie vor ist die Schulpolitik (wie in den roten und braunen Diktaturen und bei den 68ern) ein Instrument linker Ideologen zur „Systemveränderung“. Aus diesem (verheimlichten) Grund soll sich niemand den ideologischen Vorgaben des öffentlichen Schulwesens entziehen können. gku

Privatschulen

In Nordrhein-Westfalen bereiten sich 16,5% der Gymnasiasten im Schuljahr 2006/07 in privaten Schulen auf ihre Reifeprüfung vor. In Schleswig-Holstein waren es nur 2,0 %. Die anderen Bundesländer liegen dazwischen. Bundesdurchschnitt: 10,7%. - Die Klassen sind an privaten Schulen etwas kleiner (26,8 Schüler) als an öffentlichen (27,4). Stat. Bundesamt

Insgesamt ist die Nachfrage nach Privatschulen im Steigen begriffen. Vielleicht will deshalb Brandenburgs Schulminister Rupprecht (SPD) jetzt rechtlich prüfen lassen, ob die Gründung von Privatschulen nicht einfach untersagt werden könne. www.ksta.de/html/artikel/1198883032136.shtml

☒ *Die Nachfrage nach Privatschulen, nicht zuletzt auch die Nachfrage nach freien evangelischen Schulen oder Bekenntnisschulen ist erfreulich. Sie resultiert zum einen aus der guten Reputation, die sich viele Schulen dieser Art schon nach kurzer Zeit erworben haben, und zum anderen aus verfehlten staatlichen Schulkonzepten, vor allem aber aus der sattsam bekannten defizitären Werte-Erziehung.* ml

Gesellschaft

Europäische Antidiskriminierungspolitik

Frankreich muß einer lesbischen Kindergärtnerin wegen der Ablehnung eines Adoptions-Antrags 10.000 Euro Schadenersatz zahlen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg urteilte, die französischen Gerichte hätten gegen das Diskriminierungsverbot verstoßen. – Der Antrag war 1998 zunächst von örtlichen Behörden abgelehnt worden; zwei Gerichte hatten diese Entscheidung bestätigt. AP > FAZ 23.i.'08/4

☒ *Zu dem Antidiskriminierungsgesetz, das in Deutschland noch über die EU-Vorgaben hinausgeht, nahmen wir bereits in 3-2006 kritisch*

Stellung (vgl. auch die Buchempfehlung in 4-2007, S. 15). So, wie es jetzt Gültigkeit hat, wird es Christen noch viel Ungemach bereiten. Aber es kommt noch schlimmer: In dem am 19.10.2007 beschlossenen EU-Reform-Vertrag gibt es eine „Grundrechte-Charta“, die der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog mit großer Sorge sieht (Die Welt, 18.06.07). Er wies darauf hin, daß nach Verabschiedung dieser Charta neue Antidiskriminierungs-Richtlinien aus Brüssel kommen würden, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen würde. Dazu muß man wissen: Herzog war 1999 Vorsitzender des Konvents, der die EU-Grundrechte erarbeitet hat. Er weiß also, wovon er spricht. Die Instrumente, die christliche Glaubensspraxis in der Zukunft behindern können, werden also bereits geschmiedet. ml

Drogen und Gewalt

Daß Drogen auch die Hemmschwelle zur Gewalt senken können, zeigen die Untersuchungen von Gewaltdelikten, die von Jugendlichen verübt werden. Immer öfter stößt die Polizei bei der Untersuchung solcher Fälle auf das Medikament Tilidin. Tilidin ist ein Schmerzmittel aus der Krebstherapie, das euphorisch macht und Hemmungen fallen läßt. Es sind aber nicht nur deutsche, sondern auch muslimische Jugendliche, die sich das Mittel (teilweise aus Holland) besorgen, um sich aufzuputschen, weil für sie als Moslems Heroin, Cannabis oder Alkohol verboten sind (ein Medikament aber nicht). Laut Spiegel hatten Robert Steinhäuser, der 19-jährige Amokläufer aus Erfurt, und der 16-jährige Mike P., der bei der Eröffnung des Berliner Hauptbahnhofs wahllos Menschen niederstach, vor ihren Taten Tilidin eingenommen. TOPIC 2-2008

☒ *Es ist ein Teufelskreis (im wahren Sinn des Wortes) aus Alkohol, Pop- und Rockmusik, Drogen und Gewalt, der unsere Jugendlichen zu verschlingen droht. Es ist wahrhaft ein endzeitliches Szenario, das sie*



hier umgibt und für ein Leben lang schädigen kann. Was wird hier nicht alles verspielt? Von der Gesundheit angefangen über Berufschancen und familiäre Bindungen bis hin zum Seelenheil. Beten wir für diese Generation, die es so schwer hat, den Retter auch aus solcher Not, den Herrn Jesus, zu sehen und zu finden. ml

Biochemiker hinterfragt Evolutionstheorie

Der US-Biochemiker Michael J. Behe stellt in seinem anschaulichen Buch „Darwins Black Box“ die Hypothesen der Evolutionisten in Frage. Diese sehen in der Schöpfung einen durch Selektion und Mutation gesteuerten Entwicklungsvorgang. Als „Black Box“ bezeichnet Prof. Behe die Vorgänge in den Zellen, die zu Darwins Zeit noch unbekannt waren. Inzwischen ist der Inhalt bekannt, so daß sich die Fragen nach dem Ursprung heute schärfer stellen:

Das Weltbild der Evolution kann keinesfalls als Tatsache gelten! Das Entstehen der komplexen Vorgänge in den Lebewesen kann durch die bekannten „ungelenkten Mechanismen“ (Mutation, Selektion usw.) nicht erklärt werden. Am Schluß des Buches geht Behe auf die Kritik ein, die an der ersten (engl.) Auflage geäußert wurde. Die deutsche Übersetzung (2007 im Resch-Verlag München) ist durch ein Vorwort von Prof. Siegfried Scherer ergänzt. (eb)

Islam

Hohe Gewaltbereitschaft

Nach einer von Bundesinnenminister W. Schäuble in Auftrag gegebenen Studie (900 Befragte) lt. HNA: Knapp 40% der in der BR Deutschland lebenden Muslime billigen Gewalt gegen Ungläubige (d.h. Nicht-Muslime), wenn der Islam bedroht sei. 44% glauben, Muslime kommen ins Paradies, wenn sie im bewaffneten Kampf für Allah sterben. Daß Selbstmord-Attentate in Allahs Namen feige und eine schlimme

Sünde seien, sagen allerdings 91%. Daß kein Muslim im Namen Allahs andere Menschen töten dürfe, bejahen 94%. (KS) 21.XII.'07/1 < ap/wrk

✉ *Wie schnell Muslime ihren Glauben bedroht sehen, ist z.B. an den weltweit gewalttätigen Protesten gegen die Mohammed-Karikaturen zu erkennen. Der verantwortliche Zeichner, Kurt Westergaard, steht heute noch unter Polizeischutz. Als in jüngster Zeit Mordpläne gegen ihn geschmiedet wurden, beschloßen nahezu alle dänischen Zeitungen, diese Karikaturen nochmals abzudrucken (geschehen am 14.02.2008), womit bewiesen wäre, daß ein Berufstand, ja eine ganze Nation auch ohne Einsatz von Gewalt protestieren und wehrhaft sein kann.* Gku/ml

Eroberung ist „Mission“

Muslime sehen in der Eroberung nicht-islamischer Staaten eine Form islamischer Mission. In den Hadith - den Mohammed zugeschriebenen Aussprüchen (neben dem Koran die wichtigste Quelle für islamische Vorschriften) - ist zu lesen: „Wenn die Ungläubigen, nachdem sie den Ruf zum Glauben erhalten haben, diesen nicht befolgen und sich auch weigern, die Kopfsteuer zu zahlen, ist es die Pflicht der Moslems, Allah um Hilfe anzurufen und die Ungläubigen mit Krieg zu überziehen; denn Allah hilft denen, die ihm dienen, und er vernichtet seine Feinde, die Ungläubigen. Die Moslems müssen nun die Ungläubigen mit allen verfügbaren Kriegsmaschinen angreifen, ihre Häuser in Brand setzen, sie mit Wasser überschwemmen, ihre Felder verwüsten und das Getreide vernichten, denn das schwächt die Feinde, und ihre Macht wird gebrochen. Alle diese Maßnahmen sind deshalb vom Gesetz geheiligt.“ zit.n. IDEA-Sp. 38'01/27

✉ *Es ist keine Frage, daß es muslimische Kreise gibt, die Deutschland als ein Land betrachten, das es zu erobern (und zu missionieren) gilt. Leider kann man ihnen noch nicht einmal den Realitätsbezug abspre-*

chen, da sie auch ohne EU-Eintritt mittel- und langfristig gute Chancen haben, in Deutschland irgendwann die Mehrheit zu erlangen. Angesichts massiver Degenerationerscheinungen und eines halbherzig gelebten christlichen Glaubens wird man hierzulande dieser Entwicklung kaum nennenswerten Widerstand entgegensetzen können. ml

Die Scharia auch in Europa?

Den Vorschlag des Erzbischofs von Canterbury, R. Williams, Muslimen in Großbritannien künftig Zugang zu islamischer Rechtsprechung zu gewähren, wurde in der englischen Öffentlichkeit in scharfen Reaktionen zurückgewiesen. **Williams hatte in einer Rede argumentiert, die Zulassung einiger Teile der Scharia sei „unvermeidlich“.** Bestimmte Regelungen des islamischen Rechts zeigten sich jetzt schon im gesellschaftlichen Zusammenleben Großbritanniens. FAZ v. 09.02.08

✉ *Die heftigen Reaktionen auf die Aussagen des Erzbischofs erklären sich nicht zuletzt daraus, „daß den Kritikern des Multikulturalismus eine Staatskirche vorschwebt, die sich als Bastion der durch Säkularisierung und Islamismus zusehends unterhöhlten westlichen (christlichen, d.V.) Werte versteht, statt dem Trend mit sich selbstbeachtigenden und beschwichtigenden Signalen zu folgen.“ (FAZ v. 15.02.2008)*

Welcher Christ hätte für eine solche Forderung nicht Verständnis? Andererseits muß man den Bischof insofern in Schutz nehmen, als er vorausschauend auf künftige Entwicklungen hinwies, die viele blauäugige Zeitgenossen partout nicht sehen wollen. Auch deutsche Gerichte sind mitunter schon der Versuchung erlegen, bei der Beurteilung von Straftaten der Muslime den ganz anderen rechtlichen Hintergrund der Straftäter zu berücksichtigen. Uns allen ist die höchstrichterliche „Genehmigung“ des Schächtens von Schlachttieren noch in bester Erinnerung. Dies ist bereits ein Stück

Scharia in unserem Rechtssystem.
ml

Kirche und Mission

Streit um Stammzellen

Der Streit um die Grenzen der Stammzellen-Forschung beschäftigt Politiker, Kirchen und Mediziner nun schon seit Jahren. Trotz zahlreicher Diskussionen war es nicht möglich, die Forschung mit embryonalen Stammzellen zu verbieten. Das hätte eigentlich der christliche Standpunkt sein müssen. Denn menschliche embryonale Stammzellen werden durch Töten menschlicher Embryonen gewonnen. Die Forschung meint, diesen Weg beschreiten zu müssen, obwohl die bisherige Arbeit mit den instabilen embryonalen Stammzell-Linien die vorhandenen Erwartungen keineswegs befriedigt haben, und obwohl gleichzeitig beachtliche Erfolge mit den ethisch unbedenklichen adulten Stammzellen erzielt wurden, die gewonnen werden können, ohne daß Embryonen dafür getötet werden müssen.

Die Kirchen haben sich dazu in unterschiedlicher Weise zu Wort gemeldet: **Während die katholische Bischofskonferenz die Arbeit mit embryonalen Stammzellen eindeutig ablehnt, konnte sich die evangelische Kirche zu einer ähnlich klaren Haltung nicht durchringen.** Als Kommentar geben wir dazu einen in der FAZ veröffentlichten Leserbrief vom 1.02.2008 wieder:

✉ *Bischof Huber nimmt zur gegenwärtigen Diskussion der Stammzellenproblematik Stellung, indem er die Unterschiede in den Auffassungen der katholischen und evangelischen Kirche darlegt. Bemerkenswert ist dabei, was er zum Verhältnis von Glaube und Ethik ausführt. „Einmütigkeit oder gar Einstimmigkeit“ verlange evangelische Lehre „in den Grundfragen des Glaubens“. In der Ethik dagegen sei es „nicht nur legitim, sondern geradezu notwendig, daß kontroverse Stand-*

*punkte auch innerhalb der Kirche klar ausgesprochen werden.“ Die Frage, ob und inwieweit sich aus dem Glauben zwingende Forderungen für ethische Entscheidungen ergeben, läßt er unerörtert. Im konkreten Fall wäre aber zu fragen, ob nach dem biblischen Tötungsverbot und aus Achtung vor der Menschenwürde und dem Menschenrecht die Tötung von Embryonen zu Forschungszwecken erlaubt sein kann. Die katholische Kirche kommt hier zu einem eindeutigen Nein. Nach Bischof Hubers Verständnis ist die Entscheidung in dieser Frage dem persönlichen Urteil des einzelnen Christen zu überlassen. **Damit macht er nicht nur ein Dilemma der Evangelischen Kirche sichtbar, sondern leistet zudem einer unter Politikern verbreiteten Einstellung Vorschub, eine vom Glauben abgelöste Ethik auf das zu verkürzen, was man noch als politisch tolerabel ansieht.***

Dr. Felix Raabe, Meckenheim

Warnung vor "Emerging Church"

Ron Kubsch, Dozent am Martin-Bucer-Seminar Bonn, hat in einem Vortrag in der Freien Theologischen Akademie Gießen vor der neuen Bewegung aus den USA gewarnt: Emerging Church. Ihr Ziel sei, dem Christentum in einer post-modernen Zeit ein völlig neues Gesicht zu geben. Nicht Menschen würden verändert, sondern das Evangelium. - In der Zeitschrift „Fest und Treu“ nennt Gerrit Alberts Einzelheiten: Die Bibel sei nicht von Gott wörtlich eingegeben, sondern von Gott zur schöpferischen Entfaltung durch Menschen freigegeben. Jesu stellvertretender Sühnetod wird massiv kritisiert. Das Kreuz sei „eine Form von kosmischem Kindesmißbrauch, indem ein rächender Vater seinen Sohn für Vergehen bestraft, die er nicht einmal begangen hat.“ - Als führende Köpfe gelten u.a. Dr. Tobias Faix (Bibelseminar Marburg), Christina Brudereck (Jesus House, Gastdozentin in Wiedenest), Dr. Peter Aschoff (Alpha-Kurs), K. Kopjar und Ph. Hohage (Christus-Treff Marburg/L.). Topic 1/08/2f.

✉ *Je erfolgreicher die Emerging Church mit ihrer „Übertragung“ des christlichen Glaubens in die Postmoderne sein wird, desto deutlicher wird sie sich demaskieren. Allein die massive Kritik am stellvertretenden Sühnetod Christi reicht bereits aus, um sie als gefährliche Irrlehre zu kennzeichnen.*

Veranstaltung

Bibelseminar „Hesekiel - der Prophet der Herrlichkeit Gottes“ mit Benedikt Peters

Am Wochenende vom 20. - 22. Juni 2008 veranstaltet der „Verein zur Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung“ gemeinsam mit „Aufblick und Ausblick“ **Bibeltage im Haus „Felsengrund“**, 75385 Bad Teinach-Zavelstein.

Auskunft: Matthias Schwadere, 47189 Weinsberg, Tel. 07134-910141.

Anmeldung bitte an Haus Felsengrund, Weltenschwanner Str. 25, 75385 Bad Teinach-Zavelstein, Tel. 07053-92660, Fax 07053-9266126. Auch Tagesgäste sind willkommen.

Jahres-Missionsfest der EUSEBIA Missionsdienste am 29. Juni 2008, 10 Uhr - 16 Uhr: „140 Jahre Missionsdienste der Familien Wassermann-Deiningner und Mitarbeiter im Nahen Osten“, CVJM-Haus Stuttgart, Büchsenstraße 37 (neben Hospitalhof)

Auskunft: Tel: 0700-54115411

Vom 17. - 19. April 2008 findet im Bibelheim „Bethanien“, Römerstr. 30, 76307 Karlsbad-Langensteinbach, ein **Seminar** statt, **das in die hebräische und griechische Sprache sowie in die Zahlensymbolik der Bibel einführt.** In diesem Rahmen wird Pfarrer Willi Baumgärtner am 19. April, ab 10 Uhr, die Einführung in die griechische Sprache übernehmen.

Auskunft: Tel. 07251/3664399 sowie e-mail: wbaumg@t-online.de

Aus Todesangst zur Freude



„Sie haben Krebs und müssen sofort in die Klinik“, sagte mir der Arzt bei einer Routineuntersuchung. Ich war geschockt. Später fiel mir ein Bibelwort ein, das mir zwei Monate vorher jemand auf einer Karte gegeben hatte: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wirst du wieder gesund werden.“ „Glaube nur“, dachte ich – dann wird es sicher nicht so tragisch.

Bald musste ich aber feststellen, dass daraus nichts wurde. Das mühelos zugesagte „Glaube nur“ verflüchtigte sich schnell. An „Glauben“ war kaum mehr zu denken. Gebete um das Aufhören der Schmerzen wurden oft nicht erhört. Nicht wegen der Krankheit brachen die Warum-Fragen auf, sondern an dieser Stelle: Warum hört Gott die verzweifelten Bitten nicht? Warum schenkt er keine Erleichterung? „Glaube nur. . . das stimmt ja gar nicht!“ Alles drehte sich um die Schmerzen und andere Unannehmlichkeiten. In dieser Zeit sagte ich mir selbst Lieder vor, die mir eine Hilfe waren: „Erscheinen meines Gottes Wege mir seltsam rätselhaft und schwer und gehen Wünsche, die ich hege, still unter in der Sorgen

Meer, will trüb und schwer der Tag verrinnen, der mir Schmerz und Qual gebracht, dann will ich mich auf eines besinnen, dass Gott nie einen Fehler macht . . .“

Nach einer weiteren schweren Operation erlebte ich, wie die Atemluft immer weniger wurde, weil sich die Lunge mit Wasser füllte. Als ich den Arzt mit den Schläuchen kommen sah, war der Zuspruch „Fürchte dich nicht, glaube nur . . .“ ins Gegenteil verkehrt. Panik kam auf. Bei vollem Bewusstsein schob er mir einen dicken Schlauch von der Nase in die Lunge ... und von da an wusste ich nichts mehr. Als ich die Augen öffnete, lag ich in der Beatmungsstation an der Herz- und Lungenmaschine angeschlossen. Im Nachhinein habe ich erfahren, dass es im tagelangen Koma um Leben und Tod gegangen war und die Ärzte mich aufgegeben hatten.

Monate später sagten die Ärzte: „Wir können Ihnen jetzt nicht mehr helfen“. Ich wusste, was das bedeutet. Denn bei einer Fiebertemperatur von nahezu 42°C und einer infizierten Lymphozele war an eine notwendige Operation nicht zu denken. Der Tod stand mir vor Augen. Ich hatte schreckliche Ängste. Warum? Ich gehörte doch Jesus. „Stimmt – aber wird er mich auch annehmen?“ Reichten denn die frommen Leistungen aus? Mit diesen Gedanken »durchsuchte« ich mein Leben nach allem, was ich vorzuweisen hätte. Und – da blieb letztlich nichts!

Angesichts dieser Selbsteinschätzung blieb nur die Verzweiflung darüber, dass alles Tun nicht ausreicht, um nach dem Tod zu Jesus zu gelangen. Wer konnte mir in dieser Situation das erlösende Wort zusprechen? Niemand. Da erinnerte ich mich an einen Bibelvers: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Johannes 5, Vers 24). In diesem Moment verwandelte sich die Todesangst, die Angst vor Jesus nicht bestehen zu können, in große Freude. Nun wusste ich: „Jesus ist meine Leistung!“ Ich muss selbst nichts bringen, denn ich glaube seinem Wort, und er hat mir schon das ewige Leben gegeben. Mit dieser Gewissheit lässt es sich auch heute, 30 Jahre nach diesem Erleben, zuversichtlich leben.

Manfred Baumert

ist Studienleiter für das Aufbaustudium in Praktischer Theologie am Theologischen Seminar Adelshofen als Zugang zum Masterstudium der Universität Süd Afrika, Pretoria.